

Konzeption der



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

- 1. Bild vom Kind**
 - 1.1. Das Bild vom Kind im „Hessischen Bildungsplan“
 - 1.2. Das Bild vom Kind in unserer Einrichtung

- 2. Rahmenbedingungen**
 - 2.1. Gesetzlicher Auftrag
 - 2.2. Öffnungs- und Schließzeiten
 - 2.3. Betreuungsmodule

- 3. Unser Haus stellt sich vor**
 - 3.1. Geschichte
 - 3.2. Lage
 - 3.3. Tagesablauf
 - 3.3.1. Morgeninfo
 - 3.3.2. Mahlzeiten in unserer Kita
 - 3.3.3. Schlusskreis
 - 3.4. Räumlichkeiten

- 4. Päd. Grundlagen unserer Arbeit**
 - 4.1. Eingewöhnung
 - 4.2. Arbeit im off. Konzept (Aufgaben des Bezugserziehers)
 - 4.3. Partizipation
 - 4.4. Integration

- 5. Angebote unserer Einrichtung (Besonderheiten und feste Bestandteile)**
 - 5.1. Die große Erlaubnis
 - 5.2. Geburtstag feiern
 - 5.3. Buchstabenland
 - 5.4. Zahlenland
 - 5.5. Vorbereitung auf die Schule
 - 5.6. Musikschule
 - 5.7. Forscher AG
 - 5.8. Psychomotorik

- 6. Päd. Arbeitsweisen und Ziele**
 - 6.1. Frühstücksinsel / Empfang
 - 6.2. Kreativinsel
 - 6.3. Bewegungsinsel
 - 6.4. Rollenspielinsel mit Bau- und Konstruktionsbereich
 - 6.5. Ruheinsel
 - 6.6. Futterinsel
 - 6.7. Garteninsel

- 7. Familie und Kind - so arbeiten wir zusammen**
 - 7.1. Erstgespräch
 - 7.2. Aufnahme Gespräch
 - 7.3. Entwicklungs- und Beratungsgespräch
 - 7.4. Hospitation
 - 7.5. Elternabende
 - 7.6. Elternbeirat
 - 7.7. Aktionen und Feste mit und für die Familie

- 8. Kooperationspartner und Öffentlichkeitsarbeit**
 - 8.1. Unsere Kooperationspartner (Schaubild)
 - 8.2. Kooperationspartner Grundschule
 - 8.3. Öffentlichkeitsarbeit

- 9. Qualitätsmanagement und -sicherung**
 - 9.1. Unsere Teamarbeit
 - 9.1.1. Fort- und Weiterbildungen
 - 9.2. Beschwerdemanagement
 - 9.2.1. Beschwerdeweg Kinder
 - 9.2.2. Beschwerdeweg Eltern
 - 9.3. Dokumentation
 - 9.4. Portfolio

- 10. Schlusswort**

VORWORT

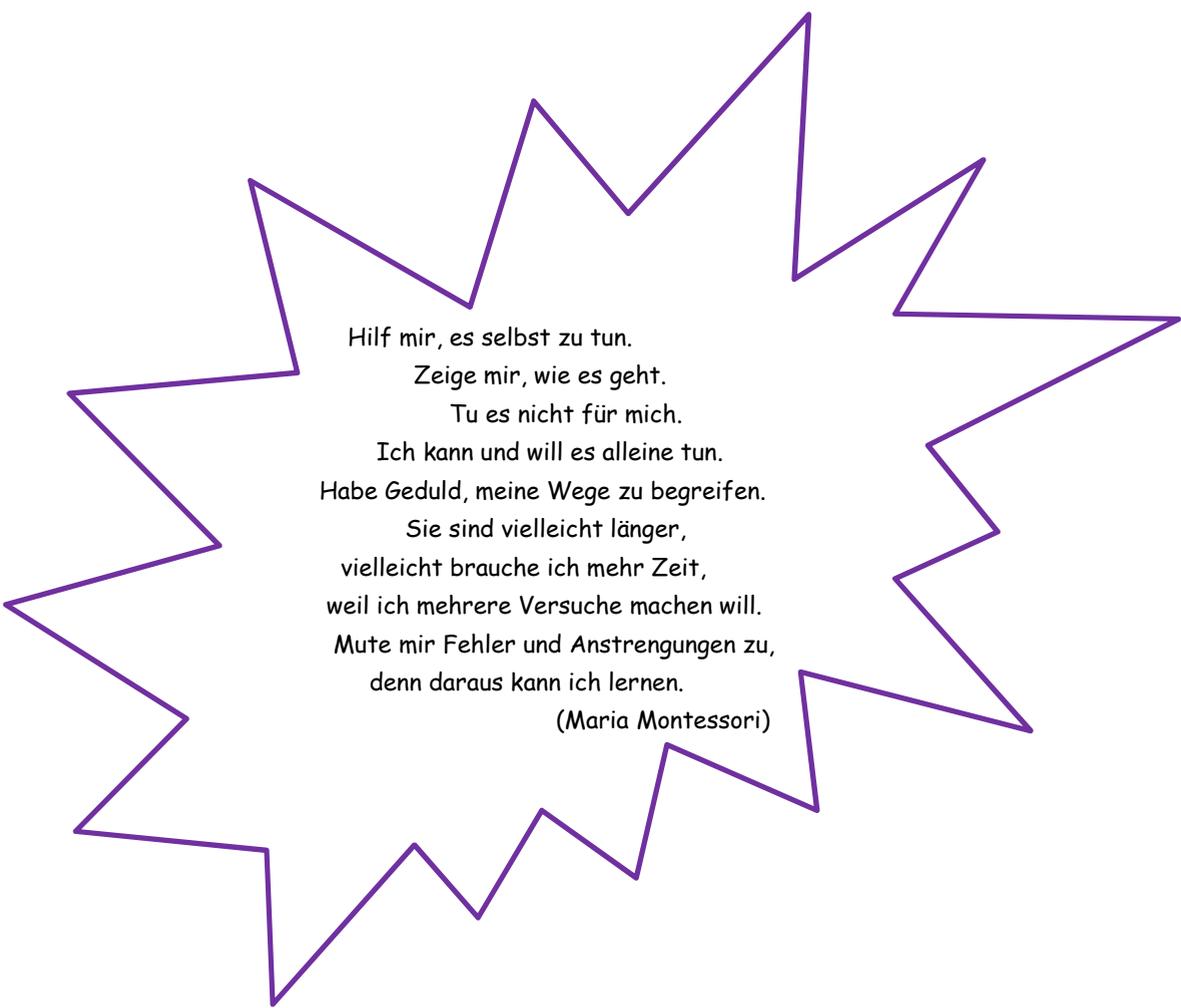


Die vorliegende Konzeption orientiert sich am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und ist die Grundlage unserer Arbeit.

Sie resultiert aus einem intensiven Prozess aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in dem pädagogische Inhalte, Schwerpunkte, Haltungen und Arbeitsweisen reflektiert, diskutiert und zusammengefasst wurden.

Unsere Konzeption legt unsere Arbeitsweise fest, macht sie transparent und überprüfbar. Sie informiert über unsere Ziele, Werte und Vorgehensweisen in der Arbeit mit Kindern, Eltern und dem Team.

Pädagogische Arbeit unterliegt einem ständigen Prozess der Weiterentwicklung, Ergänzung und Veränderung. Wir überprüfen daher immer wieder die Inhalte unserer Konzeption, ob sie noch mit unserer Realität übereinstimmen.



Hilf mir, es selbst zu tun.
Zeige mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich.
Ich kann und will es alleine tun.
Habe Geduld, meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger,
vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir Fehler und Anstrengungen zu,
denn daraus kann ich lernen.
(Maria Montessori)

1. BILD VOM KIND



1.1. Das Bild vom Kind im „Hessischen Bildungsplan“

Der Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt. Ausgestattet mit funktionsfähigen Sinnesorganen und grundlegenden Kompetenzen ist er auf Kommunikation, Interaktion und damit auf den Dialog mit dem Erwachsenen vorbereitet.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Anfang an aktiv und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung. Kinder wollen von sich aus lernen. Der Lerneifer, ihr Wissensdurst und ihre Lernfähigkeit sind bemerkenswert groß. Sie wollen am Dialog mit anderen teilnehmen. Sie nehmen eine aktive Gestaltungsrolle bei ihren Lernprozessen ein und sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Jedes Kind hat sein eigenes Lern- und Entwicklungstempo. Seine Persönlichkeit, Begabung sowie seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zu entfalten ist oberstes Ziel. (HBEP)

1.2. Das Bild vom Kind in unserer Einrichtung

Mit der Kindergartenzeit beginnt für die Kinder eine neue Lebensphase und ein weiterer Schritt zur Selbständigkeit. Wir achten und wertschätzen das Kind in seiner eigenständigen Persönlichkeit.

In unserer Kita begleiten und unterstützen wir die Kinder durch unser pädagogisches Handeln zur Selbstbestimmung und Selbständigkeit. Ebenso geben wir den Kindern die Möglichkeit aus eigener Sicht zu handeln, denn das Kind selbst ist der Akteur seiner Entwicklung. Durch Neugier, Lernfreude, Selbstgestaltung und Selbstorganisation entwickeln sich die Kinder weiter. Dabei suchen sie auch Antworten auf Fragen ihres Lebens, sie suchen nach Orientierung und Sinnhaftigkeit.

Dafür brauchen Kinder eine bewusst gestaltete Umgebung und zugewandte Erwachsene, die ihnen vielfältige Möglichkeiten und Anreize zur Selbstentfaltung und altersgemäßen Entscheidungsfreiheit bieten.

Als Herausforderung sehen wir es, die individuellen Bedürfnisse der Kinder wahr zunehmen und wert zu schätzen, sie auf ihrem Weg ins „Werden“ und „Sein“ zu begleiten und sie zu erleben. Aus diesem Grund steht das Kind in der Mitte unserer pädagogischen Arbeit.

2. RAHMENBEDINGUNGEN



2.1. Gesetzlicher Auftrag

Auftrag und Erziehungsziele unserer Einrichtung stehen im Einklang mit den gesetzlichen Vorgaben. Bundesrechtliche Vorschriften (SGB VIII), landesrechtliche Vorschriften (HKJGB), Kifög, Rahmenvereinbarungen Integrationsplatz und die Vorgaben des Trägers (Satzung) bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Im Besonderen betrifft dies unsere Arbeit in SGB/VIII

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung und Jugendhilfe

§ 8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Des Weiteren im HKJGB

§ 22 Grundsätze der Förderung

§ 22a Förderung in Tageseinrichtungen

2.2. Öffnungs- und Schließzeiten

Schließzeiten unserer Einrichtung orientieren sich immer an den hessischen Schulferien.

In den Sommerferien ist unser Haus durchgehend drei Wochen geschlossen, in den Weihnachtsferien immer ab dem 23.12. bis mindestens zum 2.1. des Folgejahres. Die Länge der Weihnachtsferien ist abhängig von den gesetzlichen Feiertagen. Zusätzlich hat das Schwalbennest an Brückentagen und pädagogischen Fortbildungstagen geschlossen.

An einzelnen Schließungstagen und in den Sommerferien bieten die

Regenbogenkindertagesstätte in Fürth und die Kindertagesstätte Haus Rasselbande in

Krumbach für berufstätige Eltern einen Notdienst an. Schließungstage ohne

Notdienstangebot sind die Weihnachtsferien, der Johannismarktmontag und der

Betriebsausflug, an dem alle Mitarbeiter der Gemeinde Fürth teilnehmen.

2.3. Betreuungsmodule

Die Kinderbetreuung im Vorschulalter ist eine zentrale Aufgabe der Gemeinde Fürth. Die Betreuungsangebote der Einrichtungen sind flexibel und familienfreundlich gestaltet; sie orientieren sich an dem Bedarf.

Es stehen folgende Betreuungsmodule zu Verfügung:

Grundmodul 8.00Uhr - 13.05Uhr

Zu buchbar sind nach Bedarf:

Frühmodul 7.00Uhr - 8.00Uhr (ganze Woche)

Nachmittagsmodul I 13.05Uhr - 15.05Uhr (ganze Woche)

Nachmittagsmodul II 13.05Uhr - 15.05Uhr (1 oder 2 Tage in der Woche)

Die Gebühren unterscheiden sich zudem nach Alter der Kinder. Die einzelnen Gebührensätze und den vollständigen Text der Gebührenordnung kann man in der Einrichtung einsehen oder auf der Homepage der Gemeinde Fürth

[www.gemeinde-fuerth/Bürgerservice/Ortsrecht/Kindergärten\(Gebührensatzung\)](http://www.gemeinde-fuerth/Bürgerservice/Ortsrecht/Kindergärten(Gebührensatzung))
abrufen.

3. UNSER HAUS STELLT SICH VOR



3.1. Geschichte

Das Schwalbennest gibt es seit 1974 und hieß in seinen ersten Jahren Gemeindecindergarten Fahrenbach.

Es war der erste kommunale Kindergarten der Gemeinde Fürth und bestand aus einem Raum, in dem die Kinder am Vor- und Nachmittag gemeinsam spielen konnten.

Im Laufe der Jahre änderten sich sowohl die Bedürfnisse der Kinder und deren Familie, als auch Sichtweisen und Ansätze in der pädagogischen Arbeit. Um dem gerecht zu werden, fand zu Beginn der 90iger Jahre der erste Umbau statt und das Schwalbennest wurde ein zweigruppiger Kindergarten mit Vor- und Nachmittagsbetrieb.

So wie sich Kinder weiter entwickeln, so entwickelte sich auch der Kindergarten

Schwalbennest sowohl räumlich, als auch seine pädagogischen Sichtweisen und Ansätze.

Räumlich bedeutete dies, nach einem weiteren Umbau im Jahr 2004, eine Erweiterung auf 2 Stockwerke und pädagogisch, der Weg in die „Offene Arbeit“.

3.2. Lage

Unsere Einrichtung befindet sich in der Ortsmitte von Fahrenbach, einem von elf Ortsteilen der Großgemeinde Fürth. In einer ländlichen Gegend, umgeben von Wiesen und Feldern, ist unser Haus von den Anwohnern des Dorfes gut zu Fuß zu erreichen. Die Kindertagesstätte wird vorrangig von Kindern der Ortsteile Lörzenbach und Fahrenbach besucht.

Ein- und Mehrfamilienhäuser und einige noch vollbewirtschaftete Bauernhöfe prägen das Ortsbild. Die einzige Einkaufsmöglichkeit ist der Hofladen eines Bauernhofes, jedoch ist man durch zwei Schulbushaltestellen und einen kleinen Bahnhof an die Großgemeinde angebunden.

Ein reges Vereinsleben (Sportverein, Gesangverein, Angelverein, Feuerwehr, Skiclub....) prägen das soziale Miteinander und Familien finden leicht Anschluss an das dörfliche Geschehen und können sich mit einbinden.

3.3. Tagesablauf

Die Kita Schwalbennest hat von Montag bis Freitag von 7.00Uhr bis 15.05Uhr geöffnet.

Die Kernzeit ist von 8.00Uhr bis 13.05Uhr, die übrigen Zeiten können nach Bedarf individuell zu gebucht werden (Module).

7.00Uhr - 8.00Uhr	Frühdienst - Frühaufsteher kommen in der Kreativinsel an
8.00Uhr - 9.30Uhr	Reguläre Bringzeit - Ankommen der Kinder, die verschiedenen Bereiche werden geöffnet
9.30Uhr - 9.45Uhr	Morgeninfo - Alle treffen sich in der Bewegungsinsel
9.45Uhr - 12.00Uhr	Freies Spiel in den Erlebnisräumen, Zeit für Angebote und Projekte Um 11.30Uhr werden die Türen aller Bereiche geschlossen um das begonnene Spiel in Ruhe zu beenden und gemeinsam aufzuräumen.
Bis 10.30Uhr	Möglichkeit in der Frühstücksinsel zu frühstücken
12.00Uhr	Schlusskreise oder Spielzeit in der Garteninsel
12.30Uhr - 13.00Uhr	1. Abholzeit
13.00Uhr - 14.00Uhr	Gemeinsames Mittagessen in der Futter- und Kreativinsel
14.00Uhr - 15.05Uhr	2. Abholzeit
15.05Uhr	Ende der Kita-Zeit

3.3.1. Morgeninfo

„Gelebte Demokratie“

Rituale geben den Kindern Orientierung und Sicherheit. Täglich ertönt zur gleichen Uhrzeit ein akustisches Signal (derzeit Wecker) und fordert alle Kinder auf, ihr Spiel zu unterbrechen und zur Morgeninfo in die Bewegungsinsel zu gehen. Der Gesprächsführer (Erzieher/in) sucht sich unter den Kindern einen Helfer, der ihn bei der Gesprächsführung unterstützt. Regelverständnis, Selbstbewusstsein und Konzentration werden dabei gefördert. Die Kinder erfahren alle wichtigen Ereignisse des Tages und können sich für Angebote entscheiden, oder werden dazu eingeladen. Sie treffen eigenständige Entscheidungen, die sie umsetzen können und lernen dabei, diese ein- und gegebenenfalls auch auszuhalten. Sie äußern Ideen und Wünsche für den Tag. Anliegen vor einer großen Gruppe zu äußern erfordert viel Mut und stärkt das Selbstvertrauen. Entscheidungen und Regeln, die Kinder betreffend, werden besprochen, demokratisch durch Abstimmung entschieden und die Ergebnisse gemeinsam, vom Erzieher/von der Erzieherin und den Kindern umgesetzt und getragen.

Je nach Gesprächsbedarf dauert die Morgeninfo 10 bis 15 Minuten. Danach werden die Kinder in die Erlebnisräume verabschiedet.

3.3.2. Mahlzeiten in unserer Kita

Essen ist für unser Wohlbefinden ein notwendiges Bedürfnis. Sinneserfahrungen wie Geschmack, neue Gerüche, sich auf etwas Neues, beispielsweise eine unbekannte Speise, einzulassen, sind wertvolle neue Erkenntnisse.

In der Kita bedeutet es außerdem im sozialen Miteinander ein Teil einer Gruppe zu sein. Jeden Tag, ritualisiert und zur gleichen Zeit, versammeln sich alle zum Essen. Je nach Anzahl der Kinder findet das Mittagessen in zwei Räumen unseres Hauses statt.

Wir bieten den Kindern Raum und Zeit, das was sie sich zum Essen ausgesucht haben zu probieren. Sie entscheiden nicht nur was sie essen, sondern auch wieviel sie sich, ihrem Hunger entsprechend, nehmen möchten. Dies gewährleisten wir durch Schüsseln, die sich in der Mitte der einzelnen Tischgruppen befinden.

Durch die kleinen Tischgruppen entstehen persönliche Gespräche zwischen den Kindern und des Erzieher/in. Die Kinder äußern Essenswünsche und bringen sich somit in die Planung der zukünftigen Mahlzeiten mit ein. Sie wählen

außerdem am Vormittag an welcher Tischgruppe sie zum Mittagessen sitzen möchten. So erfahren sie Mitbestimmung und fühlen sich ernst genommen. Ein Catering-Service liefert täglich unser Mittagessen nach Vorgaben, Wünschen und Absprachen. Die Eltern werden an einer Infotafel über den Essensplan informiert und können so die Vorlieben ihres Kindes im Vorfeld berücksichtigen und es entsprechend anmelden.

Ähnlich dem Mittagessen gestaltet sich auch unser Frühstück, mit der Besonderheit der Buffetform.

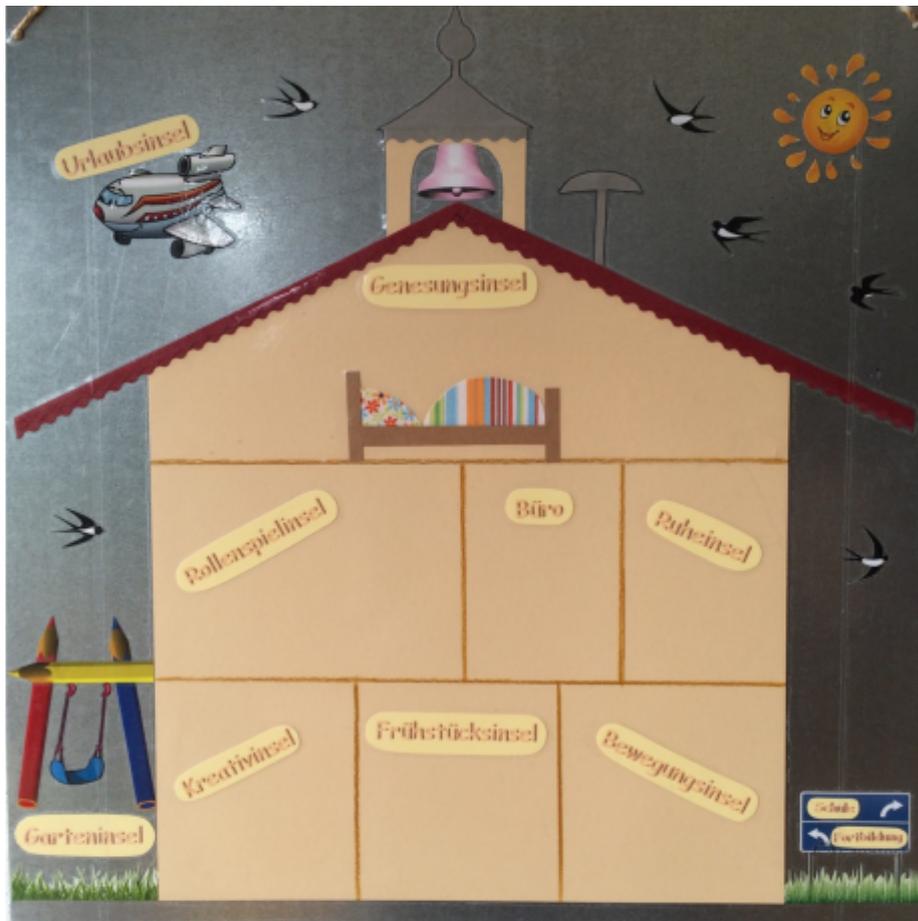
Wir achten auf ein abwechslungsreiches, ausgewogenes zuckerfreies Frühstück und handeln somit prophylaktisch zum Wohle der Zahngesundheit. Die Kinder haben die Entscheidungsfreiheit sich an täglich frisch vorbereitetem Obst und Rohkost, Müsli, sowie verschiedenen Wurst-, Käse- und Brotsorten, selbst zu bedienen.

3.3.3. Schlusskreis

Der Schlusskreis ist als Ritual fester Bestandteil unseres Tagesablaufs. Die Kinder sind nach Alter und Entwicklung in zwei Gruppen eingeteilt und treffen sich, je nach Projekten, Wetter, Aufgaben und Anliegen, am Ende des Vormittags. Durch die Anordnung der Stühle in Kreisform haben die Kinder einen guten Blickkontakt untereinander und entwickeln schnell ein Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe. Ein Kreis hat kein Anfang und kein Ende, so sitzen alle gleichberechtigt nebeneinander, sind fest ins Spielgeschehen integriert und zu keiner Zeit ausgeschlossen. Ein Schlusskreis kann auf verschiedene Art gestaltet werden, wobei Sing-, Kreis- und Bewegungsspiele den Schwerpunkt bilden, aber auch Wünsche, Anliegen oder Beschwerden der Kinder werden mitaufgenommen, miteinbezogen und besprochen oder gleich umgesetzt. Die Spielangebote sind vielseitig und so machen die Kinder Erfahrungen in den verschiedensten Bereichen und erweitern somit ihre Kompetenzen. Den Schwerpunkt bilden hierbei das Sozialverhalten und die Sprache.

3.4. Räumlichkeiten

Folgende Räumlichkeiten befinden sich in unserer Einrichtung:



- Schmutzschleuse mit Stiefelwagen
- Flur mit Empfangsbereich und Garderoben
- 2 Bäder (1 mit Wickeltisch, 1 mit Garderoben)
- Teeküche
- Materialkammer

Mehr Informationen über die einzelnen Bereiche erfahren Sie in Punkt 6.

4. PÄD. GRUNDLAGEN UNSERER ARBEIT



Pädagogisches Handeln hat zum Ziel, alle Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend zu fördern und ihnen so Bildungschancen zu eröffnen! (HBEP)

4.1 Eingewöhnung nach dem „Berliner Model“

Dies soll für Ihr Kind der sanfte Übergang aus dem familiären Umfeld in die Kita sein und ist von großer Bedeutung.

Eine stabile Beziehung zu einer fremden Person (dem Bezugserzieher) kann nur allmählich aufgebaut werden. Wir wollen mit Ihnen, Ihr Kind betreffend, eine Erziehungspartnerschaft eingehen. Denn wer kennt sein Kind so gut wie die Eltern selbst.

Dies ist am ehesten gewährleistet, wenn die Gewöhnung an die neue Umgebung, die anderen Kinder und die noch nicht vertrauten Erwachsenen langsam geschieht und durch die Eltern begleitet wird.

Diese Art der Eingewöhnung dient als Orientierungsrahmen für die Übergangszeit vom Elternhaus in die Kita.

In den meisten Fällen dauert der Beziehungsaufbau etwa 14 Tage, im Einzelfall auch mal länger.

Die Entscheidung darüber, wie lange ein Kind begleitet werden muss, kann und sollte man dem Kind überlassen, bzw. sich am Verhalten des Kindes orientieren.

Die ersten Tage sind geprägt vom Kennenlernen und Bindungsaufbau des Kindes zu seinem Bezugserzieher.

Wir lernen ihr Kind langsam kennen und begleiten es seinen Vorlieben und Interessen nach, um eine gute Beziehung aufbauen zu können. Sobald eine solide Beziehung und Bindung zwischen dem Bezugserzieher und dem Kind entstanden ist, findet eine kurze Trennung von der Begleitperson statt.

Die Reaktion ihres Kindes auf diesen ersten Trennungsversuch in der neuen Umgebung enthält wichtige Anhaltspunkte über die Dauer der Eingewöhnungszeit. Der/Die Erzieher/in wird Sie über das weitere Vorgehen beraten.

Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn der/die Erzieher/in Ihr Kind im Ernstfall trösten kann.

Im Anschluss daran wird Ihr Kind so viel Sicherheit, Vertrauen und Geborgenheit gewonnen haben, dass dies der Grundstein für eine schöne Kindergartenzeit sein wird.

4.2. Arbeit im offenen Konzept

Die Basis Offener Arbeit liegt in der Grundhaltung zu den Kindern. Sie orientiert sich an deren Rechten, Entwicklungsbedürfnissen und Bildungsansprüchen.

Wir verstehen unser Haus als Ort, dessen Spiel- und Erlebnisräume soweit wie möglich genutzt werden, um Kindern das zu bieten, was sie brauchen, um ihrem Entwicklungsmotor folgen zu können. Als Ort, der einen Ausgleich zu sonstigen Lebensbedingungen ermöglicht, als „offener Raum“ und Erprobungsfeld für vielerlei Lebenserfahrungen (angelehnt an G. Lill und Netzwerk Offene Arbeit Berlin).

Grundprinzipien offener Arbeit sind Respekt vor dem, was die Kinder mitbringen, deren Entscheidungsfreiheit nach Neigung und Interesse, deren Wahlfreiheit bei Spiel und Spielpartnern, Räumen, Aktionen und Projekten, Differenzierung durch Beobachtung, soziale Verantwortung nach eigenem Ermessen übernehmen und die Möglichkeit, in kleinen und großen Gruppen Erfahrungen zu sammeln.

Eine besondere Rolle kommt hierbei dem Bezugserzieher zu.

Er führt mit den Eltern das Aufnahmegespräch. Eine sehr intensive Aufgabe ist für ihn die Eingewöhnungszeit des Kindes, wobei Zeit, Begleitung und Beziehung von großer Bedeutung sind. In der Eingewöhnungszeit bauen sich eine nachhaltige Bindung zum Kind und eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern auf.

Der Bezugserzieher begleitet das Kind während seiner gesamten Kita-Zeit und unterstützt seine ganzheitliche Entwicklung.

Er ist zuständig für regelmäßige und systematische Beobachtungen, protokolliert diese und erarbeitet daraus Entwicklungsdokumentationen seiner Bezugskinder.

Durch turnusmäßige Entwicklungsgespräche ist er mit dem Team in regelmäßigem Austausch,

Für Eltern ist er der primäre Ansprechpartner in Fragen und Anliegen rund um Ihr Kind.

4.3. Partizipation

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden (Richard Schröder)

Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen, entsprechend ihrem Entwicklungsstand, beteiligt zu werden. (Art.12 UN

Kinderrechtskonvention, Bundesgesetzgebung:§8 und §45 SB VIII)

Kinderbeteiligung bedeutet Mit - und Selbstbestimmung und ist von klein auf möglich. Erfahrungen zeigen, dass Kinder fähig sind ihren Lebensalltag bewusst und gezielt mit zu gestalten.

Erhalten sie die Möglichkeit sich in einem von Wertschätzung geprägten Dialog einzubringen, oder ihre Ideen, Empfindungen, Wünsche und Beschwerden aus ihrer Sichtweise zu äußern, bringen sie sich in Verhandlungs- und Entscheidungsprozesse mit ein.

Das Kind beteiligt sich an Entscheidungen, die sein Leben und die Entwicklung betreffen.

Gelebte Alltagsdemokratie bieten dem Kind weitreichende Entwicklungsmöglichkeiten und ein ideales Lern- und Übungsfeld.

Demokratisches Handeln bedeutet, dass die Mitglieder einer Gruppe gleichberechtigt und gleichwertig sind. Voraussetzung dafür sind ein „Wir-Gefühl“ in der Gruppe, gegenseitiger Respekt, Toleranz sowie Solidarität. (HBEP)

Partizipation wird in unserem Haus in vielen Bereichen aktiv gelebt.

Bei den Kindern

Beim Spielbereich/Spielangebot:

- In der Wahl des Spielbereiches
- Wo und mit Wem spielen sie
- Wie lange verweilen sie an diesem Spiel
- Wann unterbrechen sie ihr Spiel z.B. für das Frühstück
- Welches Angebot nehmen sie wahr

Beim Frühstück:

- Was sie essen möchten
- Wie viel sie essen möchten
- Zu wem sie sich an den Tisch setzen

Geburtstag feiern:

- Mit welchem/r Erzieher/in sie feiern
- Welche Freunde sie einladen
- Was sie zum Feiern mitbringen

Entscheidungen in der Morgeninfo treffen:

- Muss ein Bereich geschlossen werden, entscheiden die Kinder welcher das sein soll (demokratische Abstimmung aller)
- Soll ein Abschlusskreis stattfinden oder nicht (demokratische Abstimmung aller)
- Nach der „Großen Erlaubnis“ fragen und noch Vieles mehr

Bei den Eltern

- Dies beginnt mit der Wahl des Bezugserziehers, sofern dieser Kapazitäten hat
- Mit dem ersten Gespräch, bei dem Sie Vorlieben Ihres Kindes beschreiben, um die Eingewöhnung zu erleichtern
- Welches Betreuungsmodul Sie benötigen oder wünschen
- Austausch in Entwicklungsgesprächen mit dem Bezugserzieher
- Elternbefragungen zu verschiedenen Themen
- Elternbeiratssitzungen

Im Team

- Teamgespräch mit Teamentscheidungen, die von allen getragen werden
- In der Nutzung eigener Stärken
- Mitarbeitergesprächen
- Konzeptionserarbeitung

4.4. Integration

Unabhängig von den jeweiligen Entwicklungsvoraussetzungen und Bedürfnissen hat jedes Kind den gleichen Anspruch darauf, in seiner Entwicklung und seinem Lernen angemessen unterstützt und gefördert zu werden:

Es soll dahin gestärkt werden, sich zu einer eigenständigen Person zu entwickeln. Das Konzept der integrativen Bildung, Erziehung und Betreuung sieht vor, dass alle Kinder möglichst wohnortnah gemeinsam aufwachsen. (HBEP)

Die offene Art, die gerade junge Kinder meist an den Tag legen, hilft bei der Integration im Kindergarten. Die Kleinen haben noch keine oder nur wenig Berührungängste mit Menschen und deren Andersartigkeit.

In unserer Einrichtung mischen sich durch das offene Konzept die Altersstufen der Kinder. Hierdurch werden zum einen die Schwächen einzelner Kinder nicht herausgestellt und andererseits fallen Kinder nicht so schnell zurück. Denn Jeder kann mit Jedem spielen.

So kann es sein, dass ein Kind mit einem nicht altersentsprechenden Entwicklungsstand mit einem Kind, welches altersentsprechend entwickelt ist, eine Spielgemeinschaft eingeht und sich dadurch völlig normal fühlt. Nichts desto trotz wird jedes Kind nach seinen eigenen Bedürfnissen und Entwicklungsmöglichkeiten gefördert und das „Wir-Gefühl“ der Kindergemeinschaft gestärkt.

Kinder helfen sich oft gegenseitig bei der Entwicklung ihrer Fähigkeiten. In unserer Kita lernen die Kinder schon früh, auf die Bedürfnisse anderer Rücksicht zu nehmen. So entsteht durch Integration ein Prozess des gegenseitigen Lernens.

Ziel der Integration im Kindergarten ist das Zusammenleben von Kindern normaler Entwicklung und Kindern mit Einschränkung jeglicher Art.

Wir versuchen angemessene Rahmenbedingungen zu schaffen für Kinder, deren Teilhabe aufgrund bestehender Besonderheiten eingeschränkt ist.

Wir bieten den Kindern und deren Eltern ihrer Situation entsprechend angemessene Unterstützung.

Sei es, sich auf den Weg zu machen, sich auf eine Integration einzulassen, oder Hilfe und Begleitung bei der Bearbeitung der dafür wichtigen Anträge. Unterstützung bei der Auswahl der Ärzte und Therapeuten und, wenn gewünscht oder erforderlich, Begleitung zu Terminen.

Ein regelmäßiger enger Austausch mit allen Beteiligten findet statt.

Hilfestellung über die Kita hinaus bei der Schulperspektive wird gegeben.

Wichtig hierbei ist:

Die Früherkennung

Der besonderen Situation dieser Kinder in der pädagogischen Arbeit

Rechnung zu tragen

Präventive Förderung in der Kita

Pädagogische und sonderpädagogische Kompetenzen vernetzen

Pädagogische Arbeit mit Institutionen des Gesundheitswesens vernetzen

(HBEP)

5. ANGEBOTE UNSERER EINRICHTUNG



Von Geburt an erkundet und erschließt das Kind die Umwelt mit all seinen Sinnen.
(HBEP)

In der Kita Zeit erweitert sich dies stetig.

Die verschiedensten Angebote unserer Einrichtung orientieren sich am Alter und Entwicklungsstand des Kindes und sind vom Kind frei wählbar. Zahlenland und Buchstabenland sind Angebote im Hinblick auf die Schulvorbereitung, an denen jedes Kind zu gegebenen Zeitpunkt teilnimmt.

Erzähle mir und ich vergesse

Zeige mir und ich erinnere mich

Lass mich tun und ich verstehe (Konfuzius)

5.1. Die „Große Erlaubnis“

Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen, entsprechend ihrem Entwicklungsstand, beteiligt zu werden. Kinderbeteiligung bedeutet Mit- und Selbstbestimmung. Dem einzelnen Kind wird die Möglichkeit zur Gestaltung der eigenen Aktivitäten eingeräumt, soweit sich dies mit seinem und dem Wohl anderer vereinbaren lässt. (HBEP)

Eine Besonderheit unserer Einrichtung ist die sogenannte „Große Erlaubnis“.

Diese ermöglicht dem Kind ohne ständige Aufsicht eines Erwachsenen im Außengelände zu spielen und ist an feste Regeln und Voraussetzungen gebunden.

Ein Kind muss verschiedene, sowohl kognitive, als auch soziale Kompetenzen erworben haben, um die „Große Erlaubnis“ zu erhalten. Dazu gehören, den Mut haben, sein Anliegen in der Morgeninfo vorzubringen, Regeln zu verstehen, sie umzusetzen und dauerhaft einzuhalten, sich sicher im Zahlenraum bis 6 zu bewegen - denn nur sechs Kinder dürfen gleichzeitig in das Außengelände - ein angemessenes Sozialverhalten, Wünsche und Bedürfnisse sprachlich zu äußern und, falls erforderlich, sich bei Erwachsenen Hilfe zu holen.....

In die Entscheidung, ob ein Kind die „Große Erlaubnis“ haben kann, sind die Eltern des Kindes, alle Erzieher/innen und alle Kinder der Kita mit einbezogen.

Mit der „Großen Erlaubnis“ erwirbt das Kind ein großes Maß an Selbständigkeit.

Selbständigkeit stärkt das Selbstbewusstsein. Selbstbewusstsein gibt

Selbstsicherheit und stärkt die eigene Persönlichkeit. Die Unterzeichnung eines

Vertrages durch das Kind und dessen Bezugserzieher, sowie die Aushändigung

der „Großen Erlaubnis Klammer“, schließen diesen Prozess ab.

5.2. Geburtstag feiern

Der eigene Geburtstag ist ein ganz besonderer Tag, den die Kinder in unserem Haus auch besonders feiern. Eingebunden in Rituale steht das Geburtstagskind im Mittelpunkt. Es plant, gestaltet und entscheidet über Abläufe und Inhalte seiner Geburtstagsfeier. Zu planen und zu entscheiden gibt es viel - mit welchem/welcher Erzieher/in will ich feiern, was bringe ich zu essen mit, welche Kopfbedeckung wähle ich aus, wen lade ich ein, welche Geburtstagsspiele wünsche ich mir, oder vielleicht will ich gar nicht spielen. Die Kinder können, aber müssen nicht, feiern. Diese Entscheidung treffen sie eigenständig.

Viele soziale Erfahrungen werden sowohl von dem Geburtstagskind, als auch von den Geburtstagsgästen gemacht, z.B. Mut und Selbstbewusstsein im großen Kreis der Morgeninfo seine bis zu neun Gäste auszuwählen, Frustrationstoleranz, wenn die gewünschten Gäste nicht mitfeiern wollen, oder ein Kind würde gerne feiern und wird nicht eingeladen, im Mittelpunkt stehen, zu kooperieren, sich zurück zu nehmen, Absprachen treffen, Entscheidungen mittragen und vieles mehr...

5.3. Buchstabenland

Phonologische Bewusstheit

Von besonderer Bedeutung für den Beginn des Lesenlernens und das Erlernen von Schriftsprache, bzw. Rechtschreibung ist die Entwicklung der „phonologischen Bewusstheit“, die Entwicklung der Fähigkeit, die Laute gesprochener Sprache wahrzunehmen. (Vgl. HBEP)

Das Buchstabenland (auch „Buchstala“ genannt) ist ein Projekt in dem den Kindern spielerisch der Umgang des Schriftspacherwerbs vermittelt wird. Es ist unterteilt in zwei Stufen.

Der Schwerpunkt der ersten Stufe ist es, den Kindern den Umgang mit Silben und Reimen zu vermitteln. Im Kita Alltag geschieht dies durch Lieder und Sprechreime.

In der zweiten Stufe geht es um den Umgang mit den einzelnen Lauten. Hier kommen die „Buchstala“ Materialien zum Einsatz. In aufeinander aufbauenden Geschichten, werden die einzelnen Laute (Buchstaben) spielerisch in verschiedenen Aufgaben isoliert, deren Position bestimmt und mit ihnen neue Begriffe gebildet.

5.4. Zahlenland

Mathematisches Denken ist die Basis für lebenslanges Lernen.

Ohne mathematisches Grundverständnis ist eine Orientierung im Alltag nicht möglich. (HBEP)

Mit dem bei uns im Haus angebotenen Zahlenland I und II entdecken die Kinder ihre Freude am Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen, sowie das Thema Raum und Zeit. Von besonderer Bedeutung ist hierbei das Mengenverständnis sowie das damit verbundene Zahlen- und Zählverständnis.

Im Zahlenland I werden die Kinder mit dem Zahlenraum 0-10 vertraut gemacht.

Im Zahlenland II wird dieser Grundstock auf den Zahlenraum bis 20 erweitert.

5.5. Vorbereitung auf die Schule

Kinder sind hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen.

Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Kindertageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegen sehen. (HBEP)

Im Rahmen der Vorschularbeit in unserer Kita erarbeiten wir gemeinsam mit den Kindern die Grundkompetenzen, die ihnen einen guten Übergang in die Schule ermöglichen.

Die Kinder lernen sich als Gruppe kennen, aufeinander zu achten, miteinander zu arbeiten und sich gegenseitig zu helfen.

Feinmotorische Übungen an der Tafel und auf dem Papier, wie z.B.

graphomotorische Übungen zur Förderung der Hand-Augenkoordination, Schwungübungen für die Bewegungsrichtung, der Umgang mit Schere und Kleber, sind immer wieder Teil der Vorschulstunden.

Durch den regelmäßigen Besuch der Grundschule vermitteln wir den Kindern das Regelwerk des Straßenverkehrs und bereiten sie für den „Schulwegpass“ vor.

Durch verschiedene Außenaktivitäten wird somit die Loslösung von der gewohnten und vertrauten Umgebung der Kita eingeleitet. Sie werden dadurch langsam, aber stetig auf den Übergang in eine neue Umgebung, die Schule, vorbereitet.

Kooperationspartner hierbei sind Polizei, die Müller-Guttenbrunn-Schule sowie die Bücherscheune.

5.6. Musikschule

Musik und Tanz sind Teil der Erlebniswelt des Kindes. Die Begegnung mit Musik liefert eine Vielfalt an Sinneswahrnehmung und eröffnet einen Zugang zu unterschiedlichen Ausdrucksformen der eigenen Gedanken und Emotionen. Musik spricht basale Ebenen an, fördert die Selbstwahrnehmung der Kinder, stärkt Fantasie und Kreativität und ermöglicht eigene Ideen einzubringen und zu gestalten. (HBEP)

Zusätzlich zu unseren Angeboten, wie Sing- und Spielkreise, Tanz- und Rhythmik Angebote, Liederarbeitungen mit Klanginstrumenten, bietet unser Haus den Kindern die Möglichkeit an der „Musikschule“ teilzunehmen.

Die Jugendmusikschule Weschnitztal ist ein von der Gemeinde Fürth geförderter Verein. Im Elementarbereich werden die Kinder in spielerischer Form an Musik herangeführt. Durch das Zusammenspiel in der Gruppe wird das Sozialverhalten gefördert und es wird Musik in allen Stilrichtungen bekannt gemacht. Es können die Grundlagen zum Erlernen eines Instrumentes gelegt werden. Dabei werden die Kinder von in Musik geschulten Fachkräften begleitet und unterstützt.

5.7. Forscher AG

Die Welt ist voll von technischen und naturwissenschaftlichen Phänomenen, die einen großen Einfluss auf das tägliche Leben haben. Es ist wichtig, Kindern ein Grundverständnis hierfür zu vermitteln. Das Erfahren und Erkunden ihrer Welt sowie das Begreifen von naturwissenschaftlichen Zusammenhängen basiert vor allem auf ihrer Freude Neues zu entdecken, der kindlichen Neugier am Lernen, sowie ihrer regen Phantasie.

Das Lernen von Kindern wird von klein auf durch ihren natürlichen Forscherdrang und ihr ausgeprägtes Interesse an ihrer Umgebung vorangetrieben.

Beim Forschen in der Forscher AG können Kinder und Erzieher/innen gemeinsam Beobachtungen machen, Erfahrungen sammeln, Informationen austauschen, Hypothesen aufstellen, vergleichen, beschreiben und dokumentieren. Aber auch im Alltag ergeben sich spontane Anlässe und Situationen zu forschen und den Dingen „auf den Grund zu gehen“. Wir unterstützen und motivieren das Kind die Dinge zu hinterfragen und gehen gemeinsam auf den Weg der „Lösungssuche“. Seit 2013 sind wir als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert.

Die Ko-Konstruktion als Schlüssel sozialer Interaktion fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung (vgl. HBEP).

5.8. Psychomotorik

„Alles, was Kinder mit ihren Sinnen greifen können, können sie auch begreifen.“ (Jean Piaget)

Psychomotorik ist ein ganzheitliches Konzept zur Entwicklungsförderung, in dem Bewegung eine wesentliche Rolle spielt. In der Psychomotorik-Stunde lernen die Kinder ihren Körper, ihren Geist und ihre Seele als Einheit kennen. Mit den gewonnenen Erfahrungen setzen die Kinder z.B. Gefühle, selbstständiges Handeln oder Bewegungsabläufe besser im Alltag um.

Ziel der psychomotorischen Förderung ist es die Eigentätigkeit des Kindes zu fördern, ihm Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu vermitteln und zum Aufbau eines positiven Selbstbildes beizutragen.

Die Psychomotorik-Stunde setzt sich aus vier Phasen zusammen.

Die erste Phase (Sensomotorik)

Die Kinder lernen, indem sie Schaumstofftürme umwerfen, los zu lassen, sich zu lösen, eigenständig zu werden.

Die zweite Phase (Symbolik)

Nun gehen die Kinder über in die Bauphase. Sie bauen sich Häuser, Höhlen, Zelte, in denen sie sich verstecken und spielen können. Verschiedene Spielmaterialien ermöglichen ihnen ins Rollenspiel zu kommen.

Die dritte Phase (Geschichte)

In dieser Phase wird gemeinsam mit den Kindern eine Geschichte erfunden. In der immer fortlaufenden Geschichte können die Kinder Erlebtes mit einbauen, um es besser verarbeiten zu können. Alle können sich einbringen, um so schöne und unangenehme Geschehnisse zu teilen.

Die vierte Phase (Konstruktion)

Zum Abschluss hat jeder die Möglichkeit beim Malen, Kneten oder Bauen, Erlebtes noch einmal für sich zu verarbeiten.

6. PÄDAGOGISCHE ARBEITSWEISEN UND ZIELE



Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten (HBEP).

Das offene Konzept orientiert sich am Kind, an dessen Rechten, Entwicklungsbedürfnissen und Bildungsansprüchen und erlaubt uns, gemeinsam mit den Kindern, die vielseitigen pädagogischen Arbeitsweisen spielerisch zu nutzen. Alle Kinder können sich, je nach Interesse, in Projekte einwählen, an Angeboten teilnehmen und Freispielimpulsen in den jeweiligen Erlebnisräumen nachgehen.

Kreativinsel, Rollenspielinsel, Bewegungsinsel, Garteninsel, Ruheinsel, Futterinsel sowie unsere Frühstücksinsel mit Empfang bieten den Kindern die Möglichkeit, neugierig den eigenen Interessen nachzugehen, sich individuell zu entwickeln und im eigenen Tempo zu lernen.

Sich entwickeln und lernen oder lernen und sich entwickeln, wird in unserer Kita in besonderem Maße von folgenden Zielen getragen:

- Emotionale Kompetenz
Selbstfindung, Selbstwahrnehmung, Selbstsicherheit, Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen, sich als selbstbestimmt erleben (HBEP)
- Soziale Kompetenz
Kontakte knüpfen, Selbständigkeit, Alterskompetenzen erlangen, angemessenes Konfliktverhalten, Empathie, Grenzerfahrungen aushalten, Kommunikationsfähigkeit
- Kognitive Kompetenz
Ganzheitliches Lernen, Wissensvermittlung, Vorbereitung für Schule und Zukunft, Denkfähigkeit - logisches Denken Begriffsbildung, differenzierte Wahrnehmung, Gedächtnis - Merkfähigkeit unterstützen
- Sprach Kompetenz
Grundlage des sozialen Zusammenlebens, Bedürfnisse mitteilen, Erzählfreude, Gesprächsanlässe schaffen, phonologische Bewusstheit fördern
- Bewegungs Kompetenz
Bewegungsfreude, Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln, Selbstwertgefühl durch Bewegungssicherheit, Grenzerfahrungen, eigene Leistungsfähigkeit einschätzen, Grob- und Feinmotorik entwickeln (Reaktion, Koordinationsfähigkeit, Gleichgewicht, Raumorientierung)

6.1. Frühstücksinsel und Empfang

Ein zentraler und wichtiger Bereich

Was passiert? Was kann das Kind tun?

In Ruhe ankommen und wertschätzend begrüßt werden, Informationen mitteilen und austauschen, Garderobe und Postfach nutzen, Bilderbücher anschauen, auf den Freund oder die Freundin warten, an den Infowänden schauen, wer Mittag isst und was es zu Essen gibt oder welche Erzieher wo im Haus unterwegs sind, das Große Erlaubnisschild nutzen, beim Frühstück vorbereiten helfen, am Frühstücksbuffet bedienen und mit Freunden gemeinsam essen und trinken, Essenswünsche äußern und den Einkauf mitbestimmen



Welche Erfahrungen macht das Kind? Was kann es „mitnehmen“?

Abschied nehmen, alleine aus- und anziehen, Entscheidungen treffen und tragen, selbständig für das Frühstück sorgen, Regeln und Absprachen erfahren und einhalten, Selbständigkeit, Eigenverantwortung, Mitbestimmung, Selbstbestimmung



6.2. Kreativinsel

Erster Bereich, der am Morgen geöffnet ist!

Künstlerische Strategien, wie beispielsweise Arrangieren, Ordnen, Inszenieren, Verfremden, Forschen und Sammeln, führen zu sinnlichen Erfahrungen und Erkenntnissen. Damit geht das Erproben und zunehmend bewusstes Einsetzen verschiedener Verfahren und Techniken einher, die als Mittel für individuellen Ausdruck genutzt werden. (HBEP)

Was passiert? Was kann das Kind tun?

Alle zugänglichen und vielseitigen Materialien nutzen, sich damit auseinandersetzen und gestalten, malen in unterschiedlichster Form, kneten, Steck- und Legespiele, Verfahren und Techniken erproben, forschen, an Angeboten und Projekten teilnehmen



Welche Erfahrungen macht das Kind? Was kann es „mitnehmen“?

Vielfältige Erfahrungen mit bildnerischen Techniken in der Fläche (Malen, Drucken, Schreiben, Collagieren) und im Raum (Formen, Konstruieren), Umgang mit Stift, Schere, Pinsel, Kleber, Vertrauen ins eigene Tun und Können, Toleranz und Wertschätzung gegenüber den „Kunstwerken“ der Anderen, Konzentration und Ausdauer, Gestalten und Darstellen in der Gemeinschaft, eigenes Tun kommunizieren

6.3. Bewegungsinsel

Ein sehr beliebter Bereich! „Bewegung ist das Tor zum Lernen!“

Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung ist für sie, wie Sprechen, Singen und Tanzen, ein elementares Ausdrucksmittel. Die motorische Entwicklung ist für die Gesamtentwicklung des Kindes von unerlässlicher Bedeutung. (HBEP)

Was passiert? Was kann das Kind tun?

Bauen mit den Bewegungsbausteinen, klettern an der Kletterwand, Ball spielen, werfen und fangen mit verschiedenen Sportgeräten, balancieren auf und mit unterschiedlichen Gegenständen, schaukeln in auf der Motorik Rolle oder Schaukelschlaufe, Höhlen mit Tüchern bauen, Kreis- und Bewegungsspiele in der Gruppe, Musik und Tanz in unterschiedlichster Form (frei oder als angeleitetes Angebot, z.B. Traumreisen), mit unterschiedlichen Geräten (Reifen, Bällen, Seilen, Frisbee, Hüpfbälle, Bogenroller, Rollbrett.....) agieren



Welche Erfahrungen macht das Kind? Was kann es „mitnehmen“?

Bewegungsfreude, körperliche Grenzerfahrungen, Eigenmotivation, Selbstwertgefühl durch Bewegungssicherheit, Körpergefühl und eigenes Körperbewusstsein, Ausdauer, Kraft, Reaktion, Schnelligkeit, Konzentration, Teamgeist, Rücksichtnahme und Fairness, Selbsteinschätzung, Freude am gemeinsamen Tanzen und der Musik, Erfahrungen mit Klang und Rhythmik, eigene Sprech- und Singstimme entdecken und erleben (laut, leise, schnell, langsam)

6.4. Rollenspielinsel mit Bau- und Konstruktionsbereich

Ein Bereich mit vielen Möglichkeiten

Was passiert? Was kann das Kind tun?

In der Puppenecke kochen, die Puppenbabys versorgen, Alltagsgeschehen und Erlebtes nachspielen, in andere Rollen schlüpfen, verkleiden, schminken und frisieren, in Spiegeln entdecken, alleine oder in Kleingruppen agieren, mit verschiedenen Materialien bauen, konstruieren und frei gestalten, eigene Spielideen einbringen und umsetzen, bauen nach Plänen



Welche Erfahrungen macht das Kind? Was kann es „mitnehmen“?

Kommunizieren - verbal und nonverbal-, Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse äußern, Wortschatz erweitern, Fantasie ausleben, Spielgemeinschaften bilden und erleben, Absprachen treffen (verhandeln), Stärkung des Selbstwertgefühls, Spannung und Entspannung erleben, feinmotorische Fähigkeiten (Geschicklichkeit und Fingerfertigkeit üben),

zu den sozialen Erfahrungen kommen Erfahrungen im mathematischen und physikalischen Bereich, wie differenziertes Wahrnehmen von Raum-Lage-Positionen, geometrische Formen erkennen und benennen, Zählkompetenz, Vorhaben gestalterisch umsetzen, flächiges und dimensionales Gestalten, miteinander und voneinander Lernen (Ko-Konstruktion), gemeinsam „Großes“ erreichen

6.5. Ruheinsel

.....und manchmal auch Schlafraum!

Was passiert? Was kann das Kind tun?

Bücher anschauen, sich vorlesen lassen, Musik und Hörbücher hören, ausruhen, zurückziehen, alleine sein, mit Freunden treffen und Pläne schmieden, mal ohne Erwachsenen sein, unbeobachtet sein, Gespräche führen, sich verstecken, kuscheln, eine Auszeit nehmen, gemütlich hinlegen und träumen, manchmal auch schlafen



Welche Erfahrungen macht das Kind? Was kann es „mitnehmen“?

Ruhe finden, Entspannung, eigene Bedürfnisse wahrnehmen, mit sich alleine sein, sich abgrenzen, Selbstverantwortung übernehmen, Rücksichtnahme und Geduld, Konzentration und Ausdauer

6.6. Futterinsel

Wird in erster Linie geplant genutzt

Was passiert? Was kann das Kind tun?

Mittagessen, Geburtstag feiern, an Projekten und Angeboten in Kleingruppen teilnehmen



Welche Erfahrungen macht das Kind? Was kann es „mitnehmen“?

Eigenverantwortung, sich wahrnehmen (wann bin ich satt), abwarten, teilen, Neues probieren, Hilfsbereitschaft, Tischregeln, Tischsprüche, mit Messer und Gabel essen, Sicherheit durch Rituale erfahren, Verantwortung übernehmen (Tischdienst),

Entscheidungen treffen, im Mittelpunkt stehen, Wünsche äußern, unter anderem vielerlei ganzheitliche Erfahrungen, Allgemeinwissen und Alltagslernen bei Angeboten und Projekten

6.7. Garteninsel

Ein zusätzlicher „Raum“, der mit und ohne Begleitung beispielbar ist

Was passiert? Was kann das Kind tun?

Schaukeln, klettern, Laufrad, Dreirad, Roller, Sulky und Peddalos fahren, im und mit Sand spielen, Fußball spielen, wippen, balancieren, turnen, verstecken, fangen spielen, bauen mit großen Holzteilen, Gemüsebeet pflegen und ernten, mit dem Lupenglas auf Entdeckungstour gehen, Straßenkreide malen, Seil hüpfen, „Wind und Wetter“ erleben, einfach Spaß am Tun haben, und, und, und.....



Welche Erfahrungen macht das Kind? Was kann es „mitnehmen“?

Alles, was es zum „Groß“ werden braucht!!!!

Sozialverhalten in allen Facetten, Selbständigkeit, Frustrationstoleranz, Selbsteinschätzung, Eigenverantwortung, Regelverständnis, Toleranz, Kooperationsbereitschaft, Konfliktlösungsmöglichkeiten, Rücksichtnahme, Gleichgewicht, Körperwahrnehmung

7. FAMILIE UND KIND – SO ARBEITEN WIR ZUSAMMEN



Eltern sind die vorrangigen Bezugspersonen und „Spezialisten“ für ihr Kind. Deren Pflege und Erziehung sind ihr natürliches Recht (HBEP). Geprägt von Wertschätzung und Akzeptanz gegenüber dem, was die Familien an Unterschiedlichkeiten mitbringen, möchten wir für die vielfältigen Anliegen und Erziehungsfragen der Eltern Verständnis entwickeln und gemeinsam, zum Wohle des Kindes, Erziehungsziele, -vorstellungen und -methoden kommunizieren. Die Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet sich in unserem Hause sehr vielschichtig und vollzieht sich auf unterschiedlichen methodischen und didaktischen Ebenen. Immer die Entwicklung und das Wohl des Kindes im Vordergrund sehend, freuen wir uns auf eine vertrauensvolle, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Familien.

Im Vordergrund steht hierbei der offene und lebendige Dialog.

7.1. Erstgespräch

Das Erstgespräch wird, in der Regel, von der Kita-Leitung geführt. Die Eltern werden über Träger und Gebühren, das pädagogische Konzept, die Öffnungszeiten und den Tagesablauf sowie die aktuelle Personalsituation informiert. Außerdem erfahren sie, welche Erzieher/in (Bezugserzieher) für ihr Kind während der gesamten Kita-Zeit verantwortlich sein wird. Der Bezugserzieher führt das Aufnahmegespräch.

7.2. Aufnahmegespräch

Zu dem Aufnahmegespräch lädt der Bezugserzieher ein. Es beinhaltet in erster Linie Fragen und Informationen zum Kind und dessen Familie. Von Interesse sind hierbei sowohl die Vorlieben und Interessen des Kindes, aber auch die gesamte Familiensituation. Die Eltern erhalten zudem Informationen zum Tagesablauf und zu den Besonderheiten unserer Einrichtung. Der Bezugserzieher erfragt die Erwartungen und Wünsche der Eltern und informiert sie, wie man sonst Informationen, die die Einrichtung betreffend, erhalten kann (z.B. Elternpost, Infopinnwand, Terminplaner)

Beim Aufnahmegespräch erhalten die Eltern unter anderem alle zur Anmeldung nötigen Formulare und Unterlagen.

7.3. Entwicklungs- und Beratungsgespräch

Diese beinhalten ausschließlich Informationen das Kind betreffend und werden vom Bezugserzieher geführt. Sie finden, für alle verbindlich, einmal im Jahr statt. Anhand von verschriftlichten Beobachtungen des gesamten Teams und einem daraus resultierenden Entwicklungsbericht, werden Entwicklungsverläufe des Kindes aufgezeigt, sowohl die in der Kita, als auch die zu Hause. Gemeinsam werden mit den Eltern Lernziele und Wünsche für die nächsten Monate vereinbart und in einem Protokoll verschriftlicht.

Elterngespräche sind grundsätzlich jeder Zeit möglich, denn beide Seiten können, je nach Bedarf und Anliegen, aufeinander zugehen und einen Termin hierfür vereinbaren.

7.4. Hospitation

Die Anwesenheit der Eltern in unserem Haus ist, nach Absprache, auch nach der Eingewöhnungszeit möglich und gerne gesehen. Sie bietet den Eltern die Chance mehr Einblick in unseren Kindergartenalltag und unser pädagogisches Konzept zu bekommen. In der Rolle des Beobachters nehmen sie Abläufe und Strukturen wahr, erleben die Kinder in den einzelnen Spielbereichen und können diese Eindrücke bei Entwicklungsgesprächen gemeinsam mit dem Erzieher/in reflektieren.

7.5. Elternabende

Elternabende finden zu verschiedenen Themen und Inhalten statt. Sie werden zu gewünschten oder aktuellen Themen unter Mithilfe von Referenten abgehalten oder von dem/der Erzieher/in vorbereitet.

Im Laufe der ersten sechs Wochen des Kitajahres wird von der Kitaleitung zur ersten Elternvollversammlung eingeladen. An diesem Termin wird der Elternbeirat für das kommende Kindergartenjahr gewählt.

7.6. Elternbeirat

Der in jedem Kindergartenjahr neugewählte Elternbeirat setzt sich in unserem Haus aus vier, aus der Elternschaft gewählten Vertretern zusammen.

Er ist Ansprechpartner für Eltern, Team und Träger. Über Angelegenheiten, die Einrichtung betreffend, ist er umfassend zu informieren und ihm obliegt eine beratende Funktion. Elternvertreter und Kitaleitung stehen in regelmäßigen Austausch.

7.7. Aktionen und Feste mit und für die Familie

Viele Feste begleiten uns durch das Kindergartenjahr und werden auf die unterschiedlichste Art und Weise gefeiert. Manche feiern wir jedes Jahr (wie Erntedank, St. Martin, Krippenfeier), andere turnusmäßig alle zwei Jahre (wie Großelternfest, Sommerfest, Familienwandertag).

Zu manchen Festen laden wir nur die Eltern der Kinder, zu anderen die ganze Familie und bei manchen Veranstaltungen freuen wir uns über den Zuspruch des ganzen Ortes.

Inhalte und Abläufe der Feste planen Kinder und Erzieher/in gemeinsam. Wir freuen uns über Ideen, Beteiligung und das Engagement der Eltern, denn diese tragen maßgeblich zum Gelingen der Veranstaltungen bei.

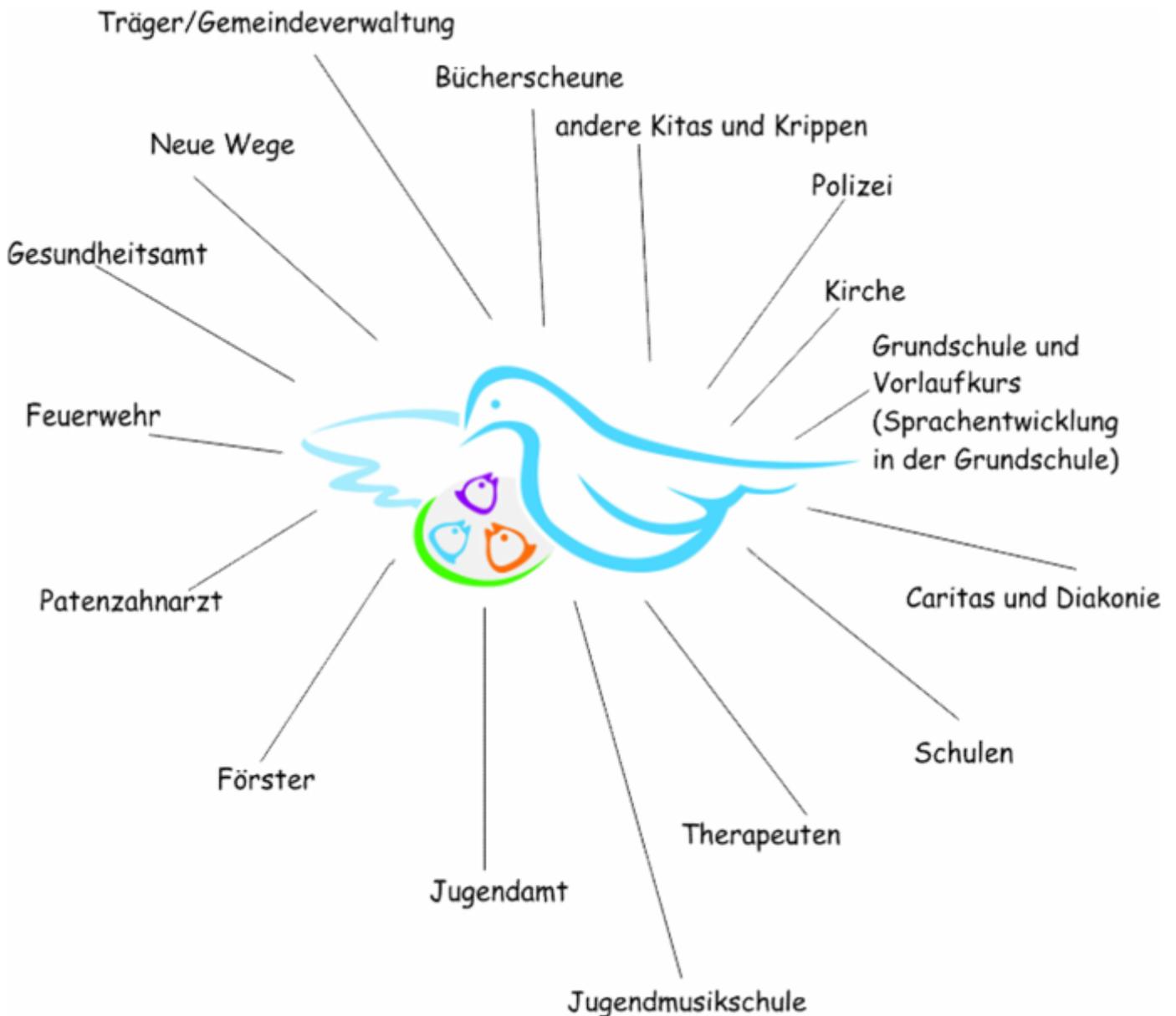


Arbeiten Eltern und Erzieher/innen Hand in Hand und unterstützen sich wechselseitig, erfahren Kinder Kontinuität und Vielfalt in ihren Bildungs- und Lernprozessen. Es gilt daher mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft anzustreben.

8. KOOPERATIONSPARTNER UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



8.1. Unsere Kooperationspartner



Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen zu den Kernaufgaben aller Bildungsorte. (HBEP)

8.2. Schule, unser wichtigster Kooperationspartner

Durch unsere Vernetzung mit anderen Institutionen stellen wir sicher, dass ein fließender Übergang von unserer Kita in die Schule geschaffen wird.

Aus diesem Grund ist für uns ein wichtiger Kooperationspartner die Müller-Guttenbrunn-Schule in Fürth.

Hier besteht ein reger Austausch in verschiedenen Bereichen:

- Es steht uns ein Patenlehrer zur Verfügung.
- Die Schulanfänger haben die Möglichkeit mit einer Fachkraft regelmäßig die Vorschule vor Ort zu erleben.
- Die Schulüberprüfung wird von einem/einer Erzieher/in unserer Einrichtung vorbereitet, durch den Besuch des Patenlehrers begleitet und im Anschluss reflektiert.
- Außerdem erörtern wir bei Runden Tischen, sowie bei Kooperationstreffen mit anderen Kitas, der Schule und Frühförderstellen, den weiteren Werdegang unserer Kinder mit speziellem Förderbedarf.

8.3. Öffentlichkeitsarbeit

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit sichert die Qualität unseres pädagogischen Alltags.

Daher beteiligen wir uns an örtlichen Festen und laden selbst zu Festen ein. Wir führen Projekte durch und lassen die Öffentlichkeit durch Zeitungsberichte daran teilhaben. Des Weiteren treten wir mit anderen Institutionen in Kontakt und gewähren diesen Einblick in unsere Arbeit.

8 Kooperationspartner und Öffentlichkeitsarbeit

Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen zu den Kernaufgaben aller Bildungsorte (HBEP)

8.3 Schule, unser wichtigster Kooperationspartner

Durch unsere Vernetzung mit anderen Institutionen stellen wir sicher, dass ein fließender Übergang von unserer Kita in die Schule geschaffen wird.

Aus diesem Grund ist für uns ein wichtiger Kooperationspartner die Müller-Guttenbrunn-Schule in Fürth.

Hier besteht ein reger Austausch in verschiedenen Bereichen:

- Es steht uns ein Patenlehrer zur Verfügung,
- Die Schulanfänger haben die Möglichkeit mit einer Fachkraft regelmäßig die Vorschule vor Ort zu erleben.
- Die Schulüberprüfung wird durch den Besuch des Patenlehrers begleitet und im Anschluss reflektiert.
- Außerdem beleuchten wir an Runden Tischen sowie Kooperationstreffen mit anderen Kitas der Schule und Frühförderstellen, den weiteren Werdegang unserer Kinder mit speziellem Förderbedarf.

8.4 Öffentlichkeitsarbeit

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit sichert die Qualität unseres pädagogischen Alltags.

Daher beteiligen wir uns an örtlichen Festen und laden selbst zu Festen ein.

Wir führen Projekte durch und lassen die Öffentlichkeit durch Zeitungsberichte daran teilhaben. Des Weiteren treten mit anderen Institutionen in Kontakt und gewähren diesen Einblick in unsere Arbeit.

9. QUALITÄTSMANAGEMENT UND -SICHERUNG



Die Anforderungen an ein Bildungssystem unterliegen aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen einem fortlaufenden Wandel (HBEP). Qualität und Qualitätssicherung ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit in unserer Kita.

9.1 Unsere Teamarbeit

Wir verpflichten uns zur ständigen Überprüfung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit und seiner kontinuierlichen Anpassung an den vorhandenen Bedarf. Alle Mitarbeiter sind aktiv am ständigen Weiterentwicklungsprozess beteiligt.

Unsere wöchentlichen Teamsitzungen sind ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie umfasst beispielsweise:

- Vorstellung und Besprechung der Beobachtungsnotizen zu den einzelnen Kindern
- Inhaltliche Planung und Reflexion
- Vorbereitung von Elternabenden und Elterngesprächen
- Aufgabenverteilung
- Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen
- Arbeit an der Konzeption

Den ersten Arbeitstag nach den Sommerferien nutzen wir für die Planung des Kindergartenjahres.

9.1.1. Fort- und Weiterbildungen

Eine hohe Professionalität der Fachkräfte trägt maßgeblich zur pädagogischen Qualität der Einrichtung und somit zum Gelingen wichtiger Bildungs- und Lernprozesse bei. (HBEP)

Jede/r Mitarbeiter/in hat das Recht und die Pflicht sein bzw. ihr Wissen zu erweitern und zu aktualisieren.

Fortbildung sichert, verbessert und erweitert die Qualifikation des pädagogischen Personals und trägt zur Qualitätssicherung der Kindertageseinrichtung bei. Fortbildungen sind für eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit unerlässlich. Jede Fachkraft wird hierfür bis zu fünf Tage im Jahr freigestellt und der Träger übernimmt die Kosten.

Zu Fortbildungen zählen zudem noch

- Thematische Gesprächskreise für Fachkräfte
- Pädagogische Arbeitskreise
- Austausch mit Fachberatung
- Leitungskonferenzen
- Fachberatung in der Einrichtung

9.2. Beschwerdemanagement

Jedes Kind hat das Recht eine Beschwerde zu äußern und Anspruch darauf, dass diese gehört und angemessen behandelt wird (Bundeskinderschutzgesetz: §45 Abs. 2 S.2 Nr. 7 SGB VIII).

Nur demokratische Gesellschaften und Strukturen erlauben Kritik und Beschwerde. Ein erfolgreiches Kritikgespräch endet mit dem Wunsch, dass beide Seiten weiterhin konstruktiv zusammen arbeiten können.

Beschwerdemanagement bedeutet:

- eine Möglichkeit konstruktiv mit Fehlern umzugehen
- eine Chance, die Qualität der pädagogischen Arbeit weiter zu verbessern
- einen Weg, das Wohl und die Wünsche der Kinder zu berücksichtigen

9.2.1. Beschwerdeweg für Kinder

Bei einer Beschwerde geht es um eine Unzufriedenheitsäußerung. Für uns gilt es, auch aus dem Verhalten oder Formulierungen der Kinder, eine solche Beschwerde wahrzunehmen und herauszuhören.

In unserer Kita können sich die Kinder bei Unzufriedenheit oder auftretenden Problemen auch direkt „zu Wort melden“. Die Möglichkeit hierfür haben sie in den alltäglichen Morgeninfo's, bei verschiedenen Gesprächsrunden oder sie wenden sich an den/die Erzieher/in ihres Vertrauens. Des Weiteren werden die Kinder durch gezielte Befragungen oder Reflexionen dazu angeregt, Meinungen und Stimmungen zu äußern. Wertschätzend wird das Anliegen des Kindes ernst genommen, hinterfragt, besprochen und dem Kind Hilfestellung für eine gemeinsame Lösungsfindung angeboten.

Die Kinder erleben sich in diesem Prozess als wichtigen Teil der Gemeinschaft. Sie werden mit ihren Ideen und Bedürfnissen ernst genommen. Dies beeinflusst z.B. Resilienz, Selbstwirksamkeit, Selbstbewusstsein, Sprachfähigkeit, Handlungskompetenz und Problemlösungskompetenz positiv (vgl. Artikel „Voll unfair“ Franziska Schubert-Suffrain/Michael Regner).

9.2.2. Beschwerdeweg für Eltern

Bei Konflikten und Beschwerden seitens der Eltern ist der erste Schritt immer das Gespräch mit dem/der betreffenden Erzieher/in zu suchen. Wird hier kein Lösungsweg gefunden, gibt es die Möglichkeit, sich Unterstützung beim Elternbeirat zu holen oder sich an die Kita- Leitung zu wenden. Wird ein Problem auf dieser Ebene nicht gelöst, stehen dann der Träger oder das Jugendamt als Fachaufsicht zur Verfügung. Die letzte Instanz wäre ein Verfahren vor Gericht.

Beschwerdeannahme und Beschwerdebearbeitung:

Alle Mitarbeiter /-innen übernehmen persönlich Verantwortung für die Beschwerde.

Sie erfassen die Anregungen und Beschwerden schriftlich, bringen diese in die Teamsitzung zur Beratung und sorgen für eine schnelle Bearbeitung.

Sie bieten ein Gespräch an und versuchen angebotene Lösungsvorschläge zu berücksichtigen.

Kann binnen vier Wochen die Anregung oder Beschwerde nicht abschließend bearbeitet werden, wird ein schriftlicher Zwischenbericht erstellt.

Beschwerde und Beschwerdeablauf werden von uns dokumentiert und stehen zur Einsicht jederzeit zur Verfügung.

9.3. Dokumentation

Die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Erziehungsprozesse von Kindern bildet eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen..... (vgl. HBEP).

Um die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen zu können, wird das Handeln des einzelnen Kindes in regelmäßigen Abständen und bei Bedarf beobachtet und dokumentiert. Dies ist eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Wir beobachten die Kinder primär in den verschiedenen Erlebnisräumen und Spielsituationen, aber auch bei Ausflügen, Veranstaltungen, etc. Ein besonderes Augenmerk bei der Beobachtung richten wir auf das Spiel- und Lernverhalten, die Kognition, emotionale, soziale und sprachliche Kompetenz, sowie Fein- und Grobmotorik.

In jedem Erlebnisraum befindet sich ein Karteikästchen. Dort werden die Beobachtungsdokumentationen gesammelt. Diese werden in regelmäßigen Abständen vom Bezugserzieher des Kindes ausgewertet, verschriftlicht und zu

einem Entwicklungsbericht zusammengefasst. Regelmäßig werden bei Teamsitzungen Entwicklungsberichte vorgestellt und sich über die Entwicklung der Kinder nochmals ausgetauscht. Dies bildet die Grundlage für die turnusmäßigen Elterngespräche die Entwicklung des Kindes betreffend.

9.4 Portfolio (lat. Portare -tragen, folium -Blatt)

In unserer Einrichtung hat jedes Kind seinen eigenen Ordner, sein Portfolio. Dieser begleitet das Kind vom ersten Kindergarten tag und der Eingewöhnungszeit an, bis hin zum Beginn der Schulzeit. Das Kind gestaltet seinen Ordner selbst mit, erstellt mit Hilfe eines Erwachsenen Briefe, ordnet seine gemalten Bilder, Fotos und Bastelarbeiten ein. Entwicklungsschritte und Lerndokumentationen werden hier festgehalten. Unter anderem wird festgehalten, mit welchen Themen sich das Kind auseinandersetzt, welche Interessen, Begabungen, Leidenschaften es hat oder mit welchen Freunden es am liebsten spielt. Auch den Eltern bietet sich die Möglichkeit den Ordner mitzugestalten.

Das Kind darf sein Portfolio jederzeit anschauen, den Eltern wird nur Einblick in den Ordner ihres Kindes gewährt. Am Ende der Kita-Zeit darf jedes Kind sein Portfolio mit nach Hause nehmen und hat somit eine bleibende Erinnerung.

SCHLÜSSWORT



Diese Konzeption ist keine endgültige Fassung, denn so, wie sich die Kinder, die Erwachsenen und somit die gesamte Gesellschaft verändert, so wird sich auch die Pädagogik immer wieder verändern. Es muss sich den veränderten Bedingungen angepasst werden und diese Prozesshaftigkeit bedarf der steten Diskussion aller Beteiligten.

Jedes Konzept lebt von der Erweiterung, der kritischen Begleitung, aber auch von Lob und Unterstützung.

Team und Leitung der Kita Schwalbennest

Führe Euer Kind immer nur eine Stufe nach oben.
Dann gib ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen.
Lasst es spüren, dass auch ihr Euch freut, und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.
(Maria Montessori)

Stand Dezember 2015